

## **EXKLUSIV: Hinweise auf sexuellen Missbrauch durch Hilfsmitarbeiter in einem UN-geführten Geflüchtetenlager im Südsudan wurden jahrelang ignoriert**

„Frauen müssen sexuelle Ausbeutung und Missbrauch... ausgerechnet von den Personen fürchten, die sie eigentlich schützen sollten.“

Sam Mednick and Joshua Craze  
Mednick ist freischaffender Journalist; Craze erforscht als Wissenschaftler den Südsudan



Eine Frau passiert ein Panzerfahrzeug im UN-Lager Malakal (Südsudan). Das Lager beherbergt aktuell rund 37.000 Menschen, die durch Krieg und Auseinandersetzungen vertrieben wurden.

**Zu dieser Reportage:** Um ein Problem lösen zu können, muss man es zunächst sehen. Was aber, wenn es für jedermann offenkundig ist und keiner etwas dagegen unternimmt? Die vorliegende Reportage ist das Ergebnis einer gründlichen, knapp einjährigen Recherche, die Interviews mit einheimischen und internationalen Helfern, Flüchtlingslagerinsassen sowie Hilfsorganisationen umfasst. Der Report stützt sich zum großen Teil auf nicht veröffentlichte Dokumente und stellt den jüngsten Beitrag in einer Reihe fortlaufender Berichte von The New Humanitarian dar, die den Umgang des Entwicklunghilfessektors mit sexuellem Missbrauch beleuchten.

### **MALAKAL, South Sudan**

#### **Auf einen Blick: Sexuelle Missbrauchsvorwürfe gegen humanitäre Helfer in Malakal**

- Bereits 2015 wurden den Hilfsorganisationen Missbrauchsfälle bekannt, die ihre Mitarbeiter begangen hatten; unter den Opfern befanden sich auch Minderjährige
- Als mutmaßliche Täter wurden Angehörige von IOM, MSF, WFP und World Vision genannt
- Maßnahmen zur Bekämpfung des Missbrauchs schlugen trotz einer von den Vereinten Nationen ins Leben gerufenen Task Force fehl
- In einer externen Untersuchung wurde als Grund u. a. die mangelnde Unterstützung der Opfer genannt
- Lagerbewohner erzählen, dass UN-Friedenstruppen Bestechungsgelder gezahlt haben, um Zugang zu Frauen zu erhalten
- Machtgefälle und Geschlechterdynamik trugen zur Ausbeutung bei

**Vorwürfe des sexuellen Missbrauchs durch humanitäre Helfer in einem UN-Flüchtlingslager im Südsudan wurden erstmals 2015, zwei Jahre nach Ausbruch des Bürgerkriegs, bekannt. Sieben Jahre später hat die Zahl solcher Berichte nicht ab-, sondern vielmehr zugenommen, wie eine Untersuchung von The New Humanitarian und Al Jazeera zeigt.**

Die Enthüllungen kommen zu einem denkbar ungünstigen Zeitpunkt. Nach einer Einschätzung der Vereinten Nationen sind bis zu 5.000 weitere Menschen auf dem Weg in die UN-Schutzzone in Malakal. Sie wollen gewalttätigen Auseinandersetzungen entkommen, die bereits 300 Todesopfer gefordert haben – einige ertranken auf der Flucht in einem Fluss.

Bewohner des Camps sprechen von ihrer Sorge, dass die jüngste Welle der Gewalt auch die UN-Schutzzone erfassen könnte – ethnische Zusammenstöße zwischen Schilluk und Nuer haben in jüngerer Zeit für eine aufgeheizte Lage im Lager selbst gesorgt. Wenn das Camp voller wird, befürchten sie eine Zunahme von sexuellem Missbrauch und Ausbeutung, die sich, wie sie sagen, ereignen, obwohl eigens eine UN-Task Force zu ihrer Beseitigung beauftragt wurde.

Schon kurz nach der Eröffnung des Lagers Ende 2013 gab es erste Hinweise auf sexuelle Nötigung und Gewalt. Zugenommen hat indes auch das Ausmaß des Missbrauchs. Das folgt sowohl aus den Berichten von Hilfsorganisationsmitarbeitern, Lagerinsassen und Opfern, mit denen The New Humanitarian und Al Jazeera gesprochen haben, als auch aus der Analyse diverser UN- und NRO-Unterlagen.

Eine Frau sagt, sie sei 2019 von einem lokalen Mitarbeiter des Welternährungsprogramms (WFP) geschwängert worden. Obwohl das Verhältnis in ihrem Fall einvernehmlich war, verbieten die meisten Hilfsorganisationen, darunter auch das WFP, sexuelle Beziehungen zwischen ihren Mitarbeitern und Begünstigten. Der Grund hierfür ist das enorme Machtgefälle zwischen beiden Seiten. Sie sei so besorgt über den anhaltenden sexuellen Missbrauch, dass sie ihre älteste Tochter, die 15 Jahre alt ist, zur Einnahme empfängnisverhütender Mittel nötigt, erklärte die Frau im Dezember 2021 gegenüber Reportern.

Eine andere Frau gibt an, ein Angehöriger der Organisation World Vision habe sie als 15-Jährige vergewaltigt und ein Kind mit ihr gezeugt. Ihre Sorge um die Zukunft sei so groß gewesen, dass sie sogar versucht habe, sich zu erhängen. Später beschloss sie, das Lager zu verlassen, um ein Leben ohne Angst führen zu können.

**„Sexuelle Ausbeutung ist an der Tagesordnung ... Fast immer handelt es sich bei den Tätern um humanitäre Helfer.“**

**– Bericht des UN-Bevölkerungsfonds, der am 5. Oktober 2020 an humanitäre Organisationen in Malakal verschickt wurde.**

Während World Vision eine sofortige Untersuchung der Angelegenheit ankündigte, erklärte das WFP, es könne sich zu konkreten Fällen nicht äußern.

Die Vorwürfe der Frauen decken sich mit den Aussagen anderer Lagerinsassen, die in einem Bericht des UN-Bevölkerungsfonds (UNFPA) zusammengefasst sind. Letzterer wurde, nachdem er am 5. Oktober 2020 an die betroffenen Hilfsorganisationen gegangen war, von einem Helfer, der aus Angst vor Repressalien anonym bleiben möchte, an The New Humanitarian und Al Jazeera weitergeleitet.



Dem Bericht zufolge waren die BewohnerInnen zum damaligen Zeitpunkt „tagtäglich“ sexuellen Übergriffen ausgesetzt, welche überwiegend von Mitarbeitern humanitärer Organisationen ausgingen. UN- und NRO-Angehörige mieteten angeblich Häuser im Lager, um an weibliche Flüchtlinge heranzukommen; UN-Friedenstruppen sollen – zu dem gleichen Zweck – Bestechungsgelder gezahlt haben. Insassen berichteten ferner von einem Lehrer, der 2018 drei Mädchen vergewaltigt haben soll. Alle drei waren daraufhin schwanger geworden. Mehrere Schulen in der Schutzzone werden von UN-Organisationen oder NROs betreut.

In den 18 Monaten nach Veröffentlichung des Berichts folgten weitere Missbrauchsvorwürfe. „Mit großer Sorge nehme ich zur Kenntnis, dass sich in der Schutzzone von Malakal Vorfälle von sexuellem Missbrauch und Ausbeutung mehren“, erklärte die stellvertretende Leiterin der südsudanesischen UN-Friedensmission Sara Beysolow Nyanti in einem Schreiben vom 21. März 2022, das

an die 17 im Camp operierenden Hilfsorganisationen sowie an die zuständigen Koordinationsteams verschickt wurde. Eine Kopie des unveröffentlichten Schreibens liegt The New Humanitarian und Al Jazeera vor.

Nyanti, die ihr Amt im Januar 2022 antrat, führt aus, der gemeldete Anstieg sei bei einem Treffen mit humanitären Partnern in Malakal zur Sprache gekommen. Zurzeit halten sich dort 37.000 Schutzsuchende auf.

In einer E-Mail vom 12. August versicherte sie gegenüber Journalisten, die Bekämpfung des Missbrauchs habe bei ihr „maximale Priorität“. Allerdings lieferte sie keine Erklärung, warum frühere Maßnahmen größtenteils wirkungslos geblieben sind.

Der Verweis auf gestiegene Fallzahlen gewährt einen seltenen Einblick in ein Problem, über das kaum berichtet wird, obwohl es die Vereinten Nationen und den Hilfssektor nach wie vor plagt – auch wenn Vertreter der Hilfsorganisationen sich offiziell nicht zu konkreten Fällen äußern wollen bzw. nicht in der Lage sind, ein umfassenderes Bild der Situation zu zeichnen.

Die Hilfsorganisationen räumen ein, dass es bei der Missbrauchsbekämpfung noch viele Hürden zu überwinden gibt. Gegenüber Reportern erklärten ihre Vertreter, man bemühe sich um eine bessere Aufklärung darüber, was Ausbeutung ist und wie sie gemeldet werden kann. Zu den Maßnahmen, mit denen die Öffentlichkeit informiert werden soll, gehörten Gespräche mit der Bevölkerung, Radiosendungen sowie die Verbreitung von Hotlinenummern.

Einige Frauen gaben an, dem Sex zugestimmt zu haben. Oft sei dies jedoch aus der Notlage heraus geschehen, für sich selbst oder ihre Familien sorgen zu müssen. Sie seien auf die materiellen Zuwendungen der Männer angewiesen gewesen. Um die Unterstützung nicht zu verlieren, unterhielten sie sexuelle Beziehungen zu Hilfsdienstmitarbeitern, so die betroffenen Frauen.

„Sexuelle Ausbeutung und Missbrauch sind das Ergebnis von Machtmissbrauch und geschlechtsbedingter Diskriminierung, welche in aktuellen gesellschaftlichen und institutionellen Strukturen und Gewohnheiten tief verwurzelt sind“, schrieb Peterson Magoola, eine Sprecherin von UN-Frauen, in einer E-Mail an Pressemitglieder. UN-Frauen hat seit 2018 den gemeinsamen Vorsitz der Task Force inne.

Nach der Definition der Vereinten Nationen ist sexuelle Ausbeutung der tatsächliche oder versuchte Missbrauch einer Machtposition unter



Ausnutzung einer Vertrauensstellung oder der Schutzbedürftigkeit des Opfers für sexuelle Zwecke. Beziehungen dieser Art sind abzulehnen, weil sie auf ungleichen Machtverhältnissen beruhen. Die UN konkretisieren weiter, dass jede Art von Austausch für sexuelle Handlungen, etwa in Form von Geschenken oder finanzieller Unterstützung, Ausdruck eines solchen Machtgefälles ist.

„Auf eine Zustimmung kommt es nicht an. Eine Ausbeutung liegt auch dann vor, wenn jemand Geschenke oder andere Vorteile im Gegenzug für Sex akzeptiert“, heißt es in einem Leitfaden.

Bis zur Veröffentlichung dieses Artikels nahm das Büro von UN-Generalsekretär António Guterres zu der Untersuchung von The New Humanitarian und Al Jazeera trotz entsprechender Bitte nicht Stellung.



Luftaufnahme der Schutzzone für Zivilisten in Malakal, die seit ihrer Entstehung im Dezember 2013 auf die Größe einer Kleinstadt angewachsen ist. (Sam Mednick/TNH)

## **Vorübergehende Anlaufstelle**

Als der Krieg 2013 begann, richteten die UN im Südsudan Auffanglager für mehr als 200.000 Menschen ein – eine beispiellose Maßnahme in der Geschichte der UN-Friedensmissionen, die Tausenden das Leben gerettet haben dürfte. Malakal war eines dieser Lager, die als vorübergehende Anlaufstellen gedacht waren.

Die Zivilistenlager standen unter dem Schutz der Vereinten Nationen, bis sie vergangenes Jahr mit Ausnahme von Malakal der südsudanesischen Regierung unterstellt wurden.

Angesichts zunehmender ethnischer und politischer Spannungen sowie anhaltender Kämpfe zwischen regierungsnahen und

oppositionellen Kräften rund um Malakal galt eine Verlegung der UN-Schutzzone als zu gefährlich. Deshalb steht das Lager auch weiterhin unter der Aufsicht der UNO.

Ungeachtet der Herausforderungen, mit denen Einsätze im Südsudan grundsätzlich verbunden sind – Zugangsbeschränkungen, Unsicherheit, Mittelkürzungen – deutet die Chronologie der Ereignisse in Malakal auf eine Vielzahl von Systemfehlern und verpassten Chancen den Hilfssektor betreffend hin. Gleichzeitig zeichnet sich ein schwerer Verrat an den schutzbedürftigen Frauen und Mädchen ab, die in dem Lager Zuflucht gesucht haben.

„Die Frauen [in den Auffanglagern] müssen sexuelle Ausbeutung und Missbrauch ausgerechnet von den Personen fürchten, die sie eigentlich schützen sollten; ihr ganzes Leben hängt vom Einsatz dieser Flüchtlingshelfer ab“, beklagt Aluel Atem. Die Entwicklungsökonomin und Frauenrechtlerin erforscht und schreibt über geschlechtsspezifische Gewalt im Südsudan.

Die kulturellen, politischen und geschlechterspezifischen Verflechtungen kommen im Südsudan erschwerend hinzu.

„Auf der lokalen Ebene werden [sexuelle Ausbeutung und Missbrauch] nicht als Eingriff in die Rechte von Frauen und Kindern, sondern als Eigentumsverletzungen verstanden. Die Familien erwarten dafür eine Entschädigung oder auch die Verheiratung ihrer Töchter“, heißt es in einem Strategiegutachten, das zur Tätigkeit der UN-geführten Task Force für den Zeitraum von 2018 bis 2021 erstellt wurde.

Nicht nur die UNO, sondern auch die meisten internationalen NRO verbieten sexuelle Kontakte mit Begünstigten. In Gesprächen mit Reportern, die sie aus Angst vor dem Verlust ihres Arbeitsplatzes anonym führten, äußerten dennoch mehrere Mitarbeiter vor Ort den Wunsch, Beziehungen mit Frauen im Lager zu führen. Als Begründung gaben manche an, dass es nahezu der einzige Weg wäre, eine Frau zu finden und eine Familie zu gründen.

**„Unter Hilfsorganisationsmitarbeitern und externen Auftragnehmern, die für die Friedenssicherung oder die Bereitstellung von Hilfsgütern zuständig sind, herrscht große Unklarheit darüber, welches Verhalten akzeptabel ist...“ „Systemübergreifende Umsetzungsstrategie zum Schutz vor sexueller Ausbeutung und Missbrauch im Südsudan“ (2018 – Juli)**

Viele einheimische Helfer leben im Lager unter den Geflüchteten und sind selbst Vertriebene oder durch den Krieg traumatisiert. Die geschlechtsspezifische Gewalt im Südsudan nimmt weiter stark zu – trotz eines prekären Friedensabkommens, das im Jahr 2018 unterzeichnet wurde. Es ist der zweite Versuch, ein Ende des Bürgerkrieges herbeizuführen, dem bereits knapp 400.000 Menschen zum Opfer gefallen sind.

Einige Präventionsmaßnahmen seien auch wegen der COVID-19-Pandemie zum Erliegen gekommen, erklärte in einer schriftlichen Stellungnahme Adeyinka Badejo, Programmdirektorin des WFP im Südsudan und Kopräsidentin der UN-geführten Task Force, deren Aufgabe die Bekämpfung des Missbrauchs ist.

## **Vermeidbare Schäden**

Ein externes Zwischengutachten zur Arbeit der von den Vereinten Nationen geleiteten Task Force für den Zeitraum von August 2018 bis Dezember 2020 ergab Mängel bei der Betreuung von Missbrauchsoptionen, welche die Sicherheit und den Schutz von Betroffenen und Zeugen betrafen. Daneben wurde auch ein Fehlen einheitlicher Standards zur Risikominimierung bei NRO und UN-Organisationen festgestellt. Der Bericht, der außerdem die uneinheitliche Datenerfassung durch eben diese konstatiert, wurde von einem Mitarbeiter aus Angst vor Repressalien anonym übermittelt.

Das Gutachten ergab u. a., dass nur in einem Drittel der Fälle, die sich zwischen August 2018 und Dezember 2020 ereigneten, Opferhilfe geleistet wurde. Weniger als die Hälfte wurde binnen Jahresfrist aufgearbeitet. Angaben zur Gesamtzahl der Fälle in dieser Periode enthielt der Bericht nicht.

**„Keine konkreten Ergebnisse oder Vorgaben, um die Sicherheit und den Schutz von Opfern, Zeugen, Beschwerdeführern oder -gegnern zu gewährleisten“**

**Zwischengutachten: Systemübergreifende Umsetzungsstrategie zum Schutz vor sexueller Ausbeutung und Missbrauch im Südsudan (2018 – Juli)**

Innerhalb einer Woche trafen The New Humanitarian und Al Jazeera mehrere Frauen im Lager, die nach eigener Aussage von Entwicklungshelfern sexuell missbraucht oder ausgebeutet worden waren. Den Journalisten liegt außerdem ein knappes Dutzend Dokumente vor, die belegen, dass das Problem bei den Vereinten Nationen und anderen Hilfsorganisationen seit Jahren bekannt war.

Daneben führten die Reporter auch Gespräche mit Mitarbeitern von Hilfsorganisationen, die seit Kriegsbeginn im Lager gearbeitet haben. Sie sagen, dass der Missbrauch im Laufe der Jahre zugenommen hat. Als das Schutzlager Ende 2013 gegründet wurde, existierte kein zentrales System, um Missbrauchs- und Ausbeutungsfälle zu erfassen beziehungsweise zu bekämpfen. Dennoch erhielten die Organisationen nach eigenen Angaben bereits 2015 Hinweise auf das Vorliegen solcher Fälle.

Ab 2018 wurde bekannt, dass das überfüllte Lager insbesondere für Frauen und Mädchen ein beträchtliches Sicherheitsrisiko darstellte. Schuld daran waren u. a. eine „unzureichende Kenntnis der Hilfsmitarbeiter über Strategien und Verfahren“, heißt es in einem Konzeptpapier für die UN-geführte Task Force. Das Dokument wurde den Reportern vom Angehörigen einer Hilfsorganisation zugespielt, der zu seiner Weitergabe nicht befugt war und deshalb anonym bleiben möchte.

2019 kursierten bereits so viele Berichte über sexuelle Ausbeutung in Malakal, dass einheimische Musiker diese sogar auf einer Weihnachtsfeier thematisierten. Die Entwicklungshelfer „lockten mit ihren UKW-Funkgeräten und beuteten die armen Frauen aus“, sangen sie auf Schilluk (ihrer Sprache). Das äußerte ein ausländischer Mitarbeiter einer Hilfsorganisation im Vertrauen gegenüber den Reportern; er fürchtete negative Konsequenzen seines Arbeitsgebers.

Auch der Dänische Flüchtlingsrat (DRC), eine im Lager tätige NRO, stellte 2020 den mangelnden Fortschritt in der Angelegenheit fest. Dies geht aus einem vertraulichen Bericht des DRC aus dem Jahr 2020 hervor, den ein Mitarbeiter der Hilfsorganisation den Reportern

**„...Lokale DRC-Angehörige wussten spätestens ab 2019 von Missbrauchsfällen durch humanitäre Helfer und Friedenstruppen im Jahr 2019...“**

**Interner Lagebericht des Dänischen Flüchtlingsrats (DRC) zum Schutz vor sexueller Ausbeutung und sexuellem Missbrauch in der Schutzzone Malakal – November 2020 mit dem Vermerk „Streng vertraulich“**



zukommen ließ. Angesichts der Brisanz des Berichts will auch er lieber unerkannt bleiben.

In dem Bericht kommt die Sorge des DRC darüber zum Ausdruck, dass die von den Vereinten Nationen geleitete Task Force in Malakal aufgrund eines Personalwechsels zwischen 2019 und 2020 an Schlagkraft eingebüßt haben könnte. Auch die von kommunalen Gruppen und Hilfsdienstmitarbeitern kritisierte geringe Weiterverfolgung von Fällen und die fehlende Aufklärung der Beschwerdeführer über den Fortschritt in ihrem Fall greift der Bericht auf.

Daneben wies der DRC in dem Dokument auf eine mögliche Gefährdung durch UN-Friedenstruppen hin.

Das Lager in Malakal ist nur wenige Meter von der Friedensbasis der Vereinten Nationen entfernt. Blauhelme bewachen und patrouillieren den Zugang zum Lager.

„Studien haben gezeigt, dass in Umgebungen, in denen regelmäßig viele Soldaten verkehren, das Risiko sexueller Ausbeutung und des Missbrauchs für vulnerable Bevölkerungsgruppen erhöht ist. Das gilt selbst dann, wenn es sich bei den Soldaten um Friedenstruppen der Vereinten Nationen handelt“, heißt es im DRC-Bericht. Er warnt vor den Gefahren, die selbst von Friedenstruppen ausgehen können, wenn diese über längere Zeit in einem räumlich begrenzten Umfeld stationiert werden und routinemäßig Zutritt zu Flüchtlingslagern erhalten. In Verbindung mit defizitären Strafrechtssystemen und



Das UN-Lager Malakal mit seinen 37.000 Geflüchteten ist in großem Umfang auf humanitäre Hilfe angewiesen. Einigen Hilfsdienstmitarbeitern wird sexueller Missbrauch vorgeworfen. (Andreea Campeanu/REUTERS)

schlecht ausgebildetem Personal steige das Potenzial für sexuellen Missbrauch und Ausbeutung.

Am 16. August 2022 erklärte James Curtis, geschäftsführender Leiter des Dänischen Flüchtlingsrats für Ostafrika und die Region der Großen Seen, in einer E-Mail an die Reporter, dass der DRC sich seit langem für eine Verschärfung der Maßnahmen einsetze. Die Berichte über Misshandlungen nannte er „äußerst beunruhigend“.

„Dies ist eine ernste Geschichte, die an die Öffentlichkeit gehört, und der DRC hat vor, Teil der Lösung zu sein“, schrieb Curtis. Er führte aus, dass der DRC in Malakal zwischen 2015 und 2018 vier Missbrauchsanzeigen registriert hat. Ein Fall, auf den Curtis unter Berufung auf rechtliche und vertrauliche Aspekte nicht näher einging, konnte bewiesen werden.

## **Betrogen**

In der Zeit von 2013 bis 2018 wurden Missbrauchsvorwürfe, die sich gegen im Südsudan tätige Mitglieder von NRO oder UN-Organisationen richteten, weder in jedem Fall erhoben noch erfasst. Die Erneuerung des Mandats der Task Force im Jahr 2018 hätte dies eigentlich ändern sollen.

Seit 2019 wurden für den gesamten Südsudan insgesamt 28 Verdachtsfälle registriert, erklärte die stellvertretende Task Force-Leiterin Badejo im Januar gegenüber Reportern. Acht davon sollen sich in Malakal ereignet haben.

Das tatsächliche Ausmaß des Missbrauchs dürfte allerdings größer sein. In nur einer Woche gelang es einem Reporter, sieben Frauen in Malakal ausfindig zu machen, die bereit waren, ihre Geschichte zu erzählen. Ungeklärt ist, ob es sich bei dabei um die von Badejo genannten Fälle handelt.

Gemeindeführer, Frauenaktivisten, medizinisches Personal sowie Hilfsdienstmitarbeiter berichteten von weiteren Fällen, was darauf hindeutet, dass der Missbrauch nicht nur weit verbreitet ist, sondern oft auch eine hohe Dunkelziffer hat.

**„Zahlreiche humanitäre Helfer ... wurden bei Nachtpatrouillen in der Schutzzone zum Teil mehrfach dabei erwischt, wie sie sich an Lagerinsassen vergingen.“**

**Bericht des UN-Bevölkerungsfonds, der am 5. Oktober 2020 an humanitäre Organisationen in Malakal verschickt wurde.**

Die meisten Frauen gaben an, die Namen der Männer zu kennen.

Eine Frau schilderte The New Humanitarian und Al Jazeera ihre Sorgen um die Sicherheit ihrer 13-jährigen Tochter, nachdem ein lokaler Sicherheitsbeamter der Vereinigung Ärzte ohne Grenzen (MSF) im Oktober 2021 versucht hatte, das Mädchen zu vergewaltigen.

**„Zwischen den lokalen UN-Organisationen ist ein ‚Revierkampf‘ um Zuständigkeiten und die Task Force ausgebrochen, der die Wirksamkeit und Koordinierung der Maßnahmen zum Schutz vor sexueller Ausbeutung und sexuellem Missbrauch beeinträchtigt, warnen Mitarbeiter von humanitären NRO.“**

**Interner Lagebericht des Dänischen Flüchtlingsrats (DRC) zum Schutz vor sexueller Ausbeutung und sexuellem Missbrauch in der Schutzzone Malakal – November 2020 mit dem Vermerk „Streng vertraulich“**

Der MSF-Mitarbeiter habe sie von der Straße in sein Haus gezerrt und erst von ihr abgelassen, als seine eigene Frau ihn wegstieß und versuchte, dem Mädchen zu helfen, erzählte die Mutter.

Sie habe den Fall bei der örtlichen Polizei angezeigt, und der Mann sei vorgeladen worden. Die Gemeindevertreter hätten daraufhin jedoch jedem gedroht, der ihn ausliefern wollte.

Mitunter werden Missbrauchsfälle vertuscht, indem die Männer Geld zahlen, einen Heiratsantrag machen oder der Familie eine Mitgift gewähren, weiß Josephina James. Sie ist stellvertretende Leiterin einer Frauengruppe im Lager, die sich regelmäßig trifft, um über Missbrauch und andere Probleme zu diskutieren.

„Diese Sachen passieren, solange es Männer mit Geld gibt“, glaubt die Mutter des Mädchens.

Ärzte ohne Grenzen teilte mit, dass der Mitarbeiter einen Monat lang für die Dauer einer internen Untersuchung suspendiert wurde.

Daraufhin durfte er an seinen Arbeitsplatz zurückkehren.

Die Gemeindevorsteher hätten sich auf die Seite des Mannes gestellt und sowohl sie selbst als auch ihre Tochter der Lüge bezichtigt, so die Frau. Die südsudanesischen Gesellschaft ist stark patriarchalisch geprägt.

**„Die meisten Täter sind humanitäre Helfer, UNMISS-Angehörige (UN-Friedensmission) und Unternehmensmitarbeiter... Einige von ihnen sind bekanntermaßen mit HIV infiziert und verbreiten das Virus im Lager.“**

**Bericht des UN-Bevölkerungsfonds, der am 5. Oktober 2020 an humanitäre Organisationen in Malakal verschickt wurde.**

„Unsere Hauptsorge galt dem Wohlergehen des Mädchens. Wir boten ihr umgehend medizinische und psychologische Hilfe an“, sagte Malika Ait, Leiterin für Ethik und Verhalten bei Ärzte ohne Grenzen, im Interview mit The New Humanitarian. „Gleich im Anschluss haben wir eine interne Untersuchung eingeleitet, jedoch keine Beweise gefunden, die die Behauptungen rechtfertigen. Während des gesamten Verfahrens haben wir die Familie unterstützt und sie über alle Schritte informiert. Sollten neue Tatsachen ans Licht kommen, werden wir nicht zögern, in dem Fall weiter zu ermitteln.“

Drei der Opfer, mit denen die Reporter redeten, erklärten, zum Zeitpunkt des Missbrauchs (zwischen 2017 und 2021) minderjährig gewesen zu sein.

Ein Mädchen war 15 Jahre alt, als es 2019 von einem lokalen World Vision-Mitarbeiter sexuell missbraucht wurde.

Im Gespräch mit den Berichterstatte(rn) Anfang dieses Jahres schilderte die mittlerweile 17-Jährige, wie der Mann ihr den Mund zugehalten hatte, damit sie nicht entdeckt würden. Aufgrund ihrer wirtschaftlichen Not ließ sie es zu, dass er sich noch vier weitere Male an ihr verging. Dann war sie schwanger. In ihrer Verzweiflung versuchte sie sogar, sich zu erhängen. Schließlich aber fand sie den Mut, das Lager zu verlassen, um anderswo ein besseres Leben für sich und ihre kleine Tochter zu beginnen.

„Ich musste immer daran denken, dass meine Mutter keine Arbeit und kein Geld hatte. Deswegen schlief ich weiter mit ihm, um meine Familie zu unterstützen. Verantwortung für meine Tochter wollte der Mann nicht übernehmen“, erzählt sie.

Viele Frauen berichten, dass sie sich auf Sex einließen, weil die Männer versprochen hatten, sie zu heiraten. Andere sagten, dass sie das Geld und die Geschenke, beispielsweise Mobiltelefone, mit denen die Täter ihre Familien unterstützten, nicht verlieren wollten.

„Im Rahmen einer erster Untersuchung konnten wir keine

## **The New Humanitarian**

Anhaltspunkte dafür finden, dass ein Missbrauch dieser Art von einem unserer Mitarbeiter in Malakal begangen wurde“, ließ der Programmdirektor von World Vision Mesfin Loha The New Humanitarian per E-Mail am 12. Juli wissen. „Angesichts der Schwere des Vorwurfs – sexueller Missbrauch einer Minderjährigen durch einen Mitarbeiter – wird die Untersuchung unter globaler Aufsicht stattfinden.“

Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Die Mutter, die ihrer älteste Tochter zur Einnahme von Verhütungsmitteln drängt, wurde 2019 selbst von einem vor Ort tätigen WFP-Mitarbeiter geschwängert.

Seit 2019 wurden sechs Angehörige des Welternährungsprogramms der sexuellen Ausbeutung und des Missbrauchs im Südsudan bezichtigt. Zwei Fälle sollen sich 2019, einer 2020 und drei 2021 zugetragen haben, wie das WFP The New Humanitarian mitteilte. Nicht klar ist, ob hierzu auch die Frau gehört, die durch den Missbrauch schwanger wurde.

„Wir gehen allen Vorwürfen nach. Allerdings können wir uns zu individuellen Fällen nicht äußern“, bedauert die WFP-Programmdirektorin und Kopräsidentin der UN-geführten Task Force, Adeyinka Badejo. Sie führt weiter aus, dass seit Beginn des Jahres

**„In den letzten Jahren hat UNMISS existenzsichernde Maßnahmen größeren Umfangs in den Schutzzonen mit der Begründung abgelehnt, dass es sich dabei um vorübergehende Einrichtungen handele.“**

**Interner Lagebericht des Dänischen Flüchtlingsrats (DRC) zum Schutz vor sexueller Ausbeutung und sexuellem Missbrauch in der Schutzzone Malakal – November 2020 mit dem Vermerk „Streng vertraulich“**

2022 keine neuen Anschuldigungen gegen WFP-Mitarbeiter erhoben wurden.

Seit Jahren kommt es im Lager zu großen Spannungen, wo die Einheimischen um die wenigen verfügbaren Arbeitsplätze im Hilfssektor konkurrieren. Dazu gesellen sich Armut, eine extreme Abhängigkeit von Hilfsleistungen und die fehlende Bereitschaft der Regierung, durch Investitionen die zahlreichen humanitären Probleme des Landes in den Griff zu bekommen.

Einem aktuellen UN-Bericht zufolge zählt die Lebenserwartung im



Südsudan mit nur 55 Jahren zu den niedrigsten der Welt.

Manche Frauen betrieben vor dem Krieg Agrarwirtschaft. Jetzt getrauen sie sich nicht mehr aufs Feld – aus Angst, von Soldaten oder Milizen vergewaltigt zu werden, wie sie sagen.

Einige servieren in Geschäften Tee, flechten Haare oder verkaufen Holzkohle – bis zu 12 Stunden am Stück. Dabei verdienen sie pro Tag wenig mehr als 1 Dollar.

Diejenigen, die keine Arbeit finden, sind auf Familienangehörige und den Hilfssektor angewiesen. Das macht sie noch anfälliger für sexuelle Ausbeutung.

Eine 25-jährige Frau gibt an, 2017 von einem südsudanesischen Entwicklungshelfer schwanger geworden zu sein, der nach eigenen Angaben für die UN-Migrationsbehörde IOM arbeitete.

Als er sie nach der Entbindung verließ, meldete sie den Fall direkt der IOM. Doch seit einem Treffen mit einer IOM-Vertreterin im August 2021, bei dem diese DNA-Proben nahm, hat sie nichts mehr von der IOM gehört.

„Sie wollte wissen, wo und wann ich den Mann getroffen habe, wie viel er mir bezahlt hat und ob er sich [um das Kind kümmert]“, meint sie. „Seitdem gab es keinen Kontakt.“

Eine andere Frau, die heute 21 Jahre alt ist, berichtet von ihrer Erfahrung mit einem Mann, der sich ebenfalls als Mitarbeiter der IOM vorgestellt hatte. Im Alter von 16 Jahren habe er ihr Halsketten und andere Geschenke für sexuelle Gefälligkeiten geboten – Dinge, die sich ihr Vater, der in einer Schule im Lager arbeitete, nicht leisten konnte. Wenige Monate, nachdem sie sein Kind zur Welt gebracht hatte, habe er jeden Kontakt zu ihr abgebrochen, sagt sie.

„Ich zwang mich zum Sex mit ihm, damit er nicht darüber nachdachte, warum er mir die Geschenke und das Geld gab.“

Die IOM, die nach eigenen Angaben seit 2017 elf Vorwürfe wegen sexuellem Missbrauch und/oder Ausbeutung gegen ihre Mitarbeiter in Malakal erhalten hat, räumte ein, dass darunter zwei Fälle mit ungeklärter Vaterschaft seien. Indes könne man sich aufgrund unzureichender Informationen nicht zu den Frauen äußern, mit denen die Reporter gesprochen haben.

Laut IOM-Sprecherin Safa Msehli sei die IOM bei der Vaterschaftsklärung zudem an strenge Richtlinien gebunden, die dem Schutz der Beschwerdeführer dienen.

Ein Fall, der aus dem Jahr 2021 datiert, wurde aus Mangel an Beweisen fallengelassen. In einem anderen, der sich erst dieses Jahr ereignet haben soll, prüfe man Sanktionen gegen den betroffenen Mitarbeiter, sagt Msehli und weist darauf hin, dass sexuelle Beziehungen zwischen UN-Personal und Begünstigten nach den Beschäftigungsrichtlinien untersagt sind.

\*Bei beiden Vaterschaftsbehauptungen unterzogen sich die IOM-Mitarbeiter freiwillig einer DNA-Probe. Die Tests waren negativ, so die IOM.

## **Probleme und Lösungen**

Zu den Hauptkritikpunkten der Menschen im Lager von Malakal zählen die Untätigkeit der zuständigen Stellen sowie fehlende rechtliche Konsequenzen.

Die Frau, deren Tochter von einem Mitarbeiter der Organisation Ärzte ohne Grenzen beinahe vergewaltigt worden wäre, wirft den Gemeindeführern vor, sich auf die Seite des Täters gestellt zu haben, weil er Einfluss und Ansehen genoss.

**„Die Mehrheit der Bevölkerung weiß nach wie vor nicht, wo und wie ... man einen Missbrauch anzeigen kann und welche Konsequenzen sich aus so einer Beschwerde möglicherweise ergeben.“**

**Systemübergreifende Umsetzungsstrategie zum Schutz vor sexueller Ausbeutung und Missbrauch im Südsudan (2018 – Juli)**

Daneben berichteten Lagerinsassen von einem Lehrer, der mindestens eine Schülerin geschwängert hat.

Die Organisation War Child Canada, welche mehrere Schulprogramme im Lager betreut hat, bestätigte, dass 2019 eine 18-jährige Schülerin von einem ehrenamtlichen Lehrer schwanger wurde. Man habe sich von dem damals zuständigen Projektleiter getrennt, weil dieser den Vorfall nicht gemeldet hatte. Auch der Lehrer sei – nach einer Untersuchung – entlassen worden. Der für den Südsudan verantwortliche Programmdirektor Emmanuel Gumbiri behauptet, War Child Canada habe erst 2020 von dem Fall Kenntnis erhalten, nachdem UNICEF ihn angezeigt hatte.

Die Eltern des Mädchens brachten den Fall auch vor ein Gemeindegerecht. Später hätten sie einer Heirat des Lehrers mit dem Mädchen zugestimmt. Dafür sollte der Lehrer der Familie zahlreiche Kühe als Mitgift zahlen, schrieb Gumbiri in einer E-Mail vom 17. August 2022.

„Wenn die Täter nicht angemessen bestraft werden, untergräbt dies das Vertrauen der Menschen in das System und führt dazu, dass Opfer und Zeugen Übergriffe kaum noch zur Anzeige bringen“, warnt Nina Masore. Sie ist für Equality Now tätig, eine Organisation, die gegen sexuelle und geschlechtsspezifische Gewalt kämpft.

In der Regel werden Hilfsdienstmitarbeiter entlassen, wenn sich der Verdacht des sexuellen Missbrauchs gegen sie als begründet erwiesen hat. Die strafrechtliche Verfolgung von Vergewaltigungstaten ist dagegen deutlich schwieriger.

Laut einer UN-Datenbank haben die Vereinten Nationen seit 2016 gerade einmal zwei Fälle an die südsudanesischen Staatsanwaltschaft übergeben. Mehreren Bitten, zu der Sache Stellung zu nehmen, kamen die Behörden des Landes nicht nach.

Unterdessen hat die stellvertretende Leiterin der UN-Friedensmission Nyanti die Einrichtungen und Hilfsorganisationen der Vereinten Nationen in Malakal zum Handeln aufgefordert.

„Ich bitte Sie um Überprüfung Ihrer Richtlinien, Grundsätze und internen Kontrollmechanismen, um Hilfsdienstmitarbeiter an unsere internationalen Verpflichtungen zu erinnern und die Prävention von sexueller Ausbeutung und Missbrauch (wieder) zu einem zentralen Anliegen zu machen“, schrieb sie in einer Mitteilung an die betroffenen Vereinigungen im März 2022, die den Reportern von einem Mitarbeiter zugespielt wurde.

Hilfsorganisationen in Malakal versprachen unseren Korrespondenten, die aufgedeckten Fälle zu untersuchen und ihre Konzepte zur Verhinderung von sexueller Ausbeutung und Missbrauch weiter zu optimieren.

Viele Hilfsorganisationen wollen darüber hinaus auch die Zahl ihrer Mitarbeiterinnen erhöhen. Allerdings machte fast ein Dutzend der im Südsudan tätigen Vereinigungen keine Angaben zu ihrem Frauenanteil, als sie von Reportern im August per E-Mail hierzu befragt wurden.

Während das Schicksal des Lagers Malakal weiter unklar ist – es kursiert das Gerücht, dass die Kontrolle der südsudanesischen Regierung übergeben werden soll – wollen die Hilfsorganisationen sich für einen „opferorientierten Ansatz“ einsetzen.

Für viele Frauen, die vor dem Krieg im Südsudan geflohen sind, ist es jedoch

umso schwerer, Gerechtigkeit und Aufklärung zu erreichen, solange sie zum Überleben auf Hilfsorganisationen und NRO angewiesen sind, warnt die südsudanesische Frauenrechtlerin Atem.

„Da reichen schön formulierte Null-Toleranz-Richtlinien allein nicht aus“, meint sie. „Es geht darum, Opfer und Betroffene umfassend zu unterstützen beziehungsweise zu schützen.“

(\*Anmerkung der Redaktion: Diese Zeile wurde auf Bitte der IOM kurz nach der Veröffentlichung des Beitrags hinzugefügt, um deutlich zu machen, dass sich die beiden IOM-Mitarbeiter freiwillig DNA-Tests unterzogen und dass dabei ihre Vaterschaft nicht festgestellt wurde).

*Mednick und Craze berichteten aus dem Südsudan. Drei Übersetzer, die zum Schutz ihrer Identität nicht namentlich genannt werden möchten, haben ebenfalls zu dieser Reportage aus dem Südsudan beigetragen. Aus London wirkte Paisley Dodds ([paisley@thenewhumanitarian.org](mailto:paisley@thenewhumanitarian.org); [#paisleydodds](https://twitter.com/paisleydodds)) journalistisch mit.*